

**Zeitschrift:** Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik  
**Band:** 6 (1951)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Otternliebe : die Balzkämpfe der Kreuzottern  
**Autor:** Reuss, T.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-654055>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# OTTERNLIEBE

Die Balzkämpfe der Kreuzottern

Von T. Reuss

DK 598.126.3-1.551 : 591.551

Über dem märkischen Waldmoor blaut ein windfrischer Apriltag. Ungehindert befruchten die Strahlen der hochstehenden Sonne überall den Waldboden und merkwürdige, pflanzenähnliche Gebilde sieht man da hervorsprießen. Dort in dem Sonnenstreif am Busch ein leuchtend rotes Band. Dieses merkwürdige Band, das wie leblos daliegt, läuft nach beiden Seiten plötzlich spitz zu und hat an dem einen Ende einen kurzen, runden Hals mit einem sehr schönen, lebhaften Schlangenkopf, der mißtrauisch mit seinen funkeln den Rubinaugen und seiner flackernden, braunen Riechzunge die Umgebung prüft.

In der Nähe wird es lebendig. Ein leises, anhaltendes schleifendes Geräusch liegt in der Luft. Die Laubdecke des Bodens kommt in Bewegung und es erscheinen ganz in der Nähe des roten Bandes Kopf, Hals und Vorderleib eines Schlangenkörpers. Prächtig leuchtet die schwarzweiße Zeichnung in der Sonne. Wie

ein hellrotes, schwarzrauchendes Flämmchen brennt die hier doppelfarbige vibrierende Tastzunge aus dem Lippenspalt. Hals und Kopf zusammen bewegen sich in einem eigenartigen Rhythmus, der unwillkürlich an die Mimik der Arme und Hände einer Tänzerin erinnert. Die ganze Schlange ist in tanzender, zitternder Bewegung, nur langsam kommt sie heran. Die Schlange sucht, und jetzt hat sie gefunden.

Wie ein zuckender Blitz überrennt sie das rote Band in ganzer Länge. Und nun beginnt sie, mit dem Kopf nickend und wippend, rückwärts und vorwärts, vorwärts und rückwärts das Band zu „beklopfen“, wobei ein Hervorschnellen der bunten Flackerzungen jeden Tastschlag begleitet. Und dann wird plötzlich auch das rote Band zur rundschlanken Schlange. Heftiges Aufschnellen lässt die Blätter in ihrer Nähe und die Tanzschlange auf ihrem Rücken in die Höhe spritzen. Und schon ist das Feuerband verschwunden, wie auf-

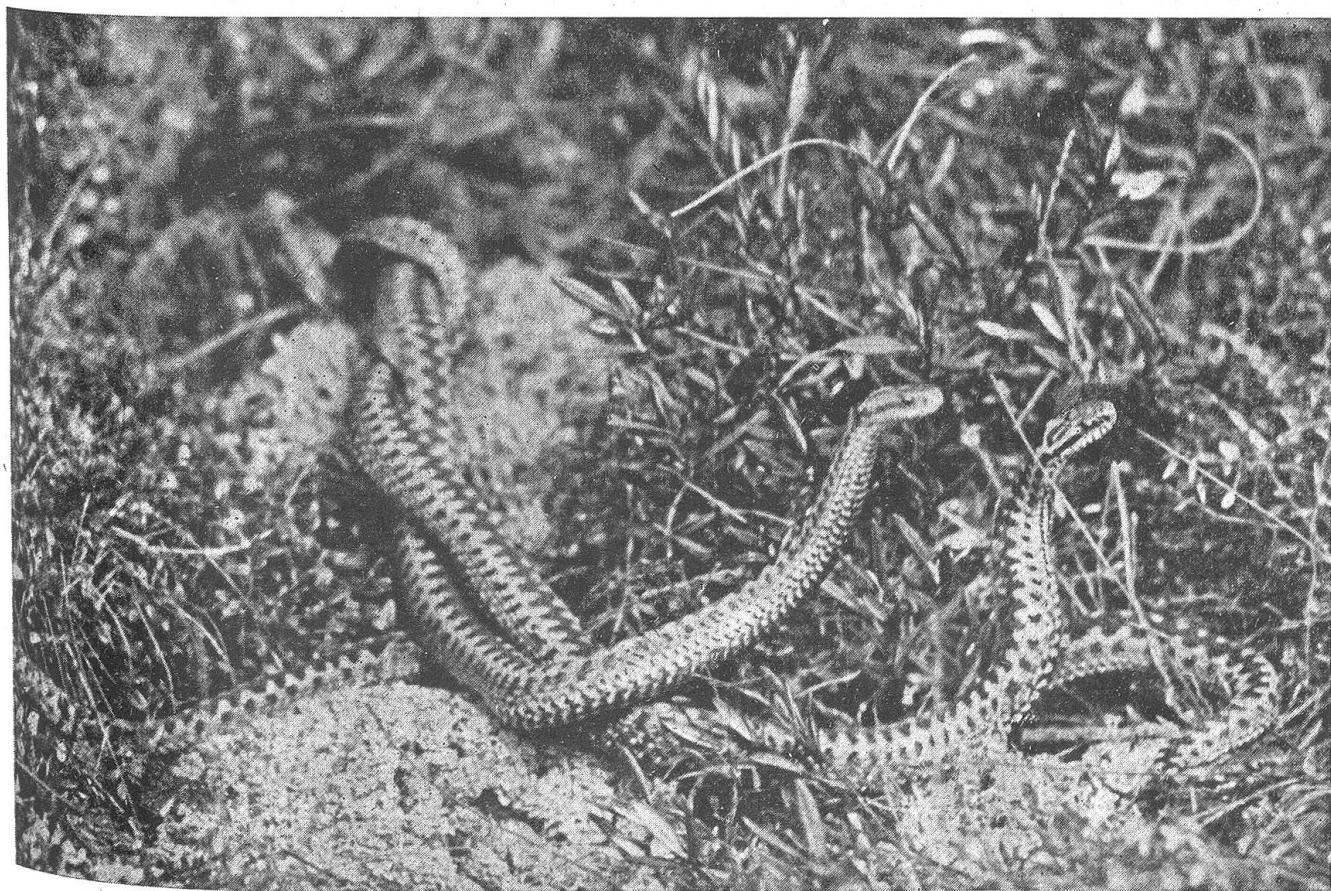


Abb. 1. Die rivalisierenden Kreuzottermännchen in der ersten Phase des Kampfes (Freilandaufnahmen: H. Hajek-Halke)

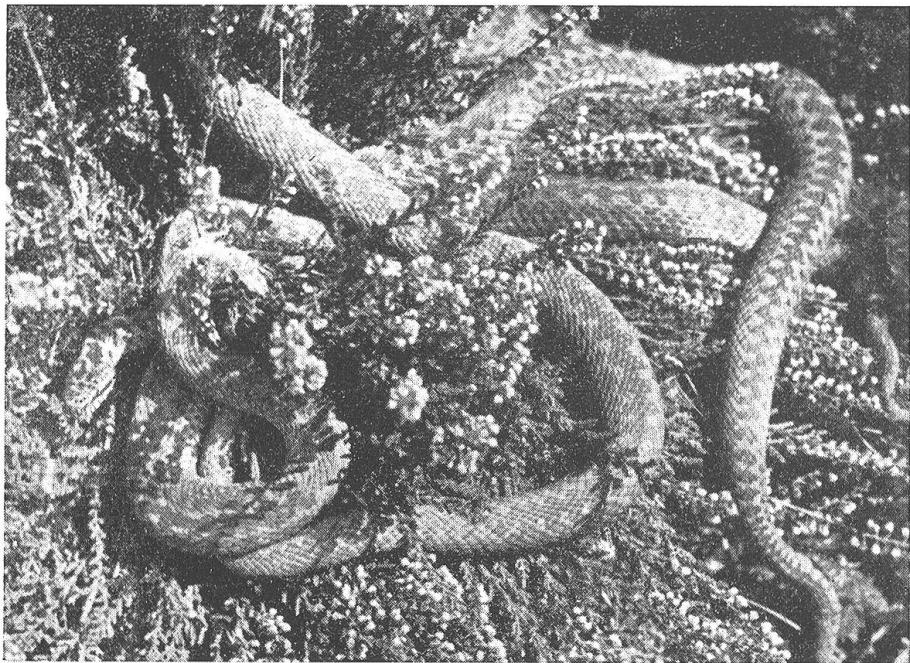


Abb. 2. *Vipera berus berus L.*  
beim Verknäulen vor der Copula

gesogen von dem lockeren Waldboden. In verdutzten Spiralen kreist und wippt die Tanzschlange noch auf der verlassenen Stelle, da liegt, wie aus Licht und Schatten geboren, ein ihr genau gleichendes, schwarzweißes Reptil daneben. Im nächsten Augenblick werden die Tanzbewegungen der ersten Schlange drohend und wild, denn sofort erkennt sie den Nebenbuhler. Die Köpfe beider heben sich, die rotschwarzen Tastzungen flackern gegeneinander, und die schlanken Leiber aneinandergestemmt, wachsen sie immer höher empor, fallen nieder — lassen das Laub aufstieben von den heftigen Schlägen der langen, kräftigen Leiber, wachsen nochmals, stürzen wieder.

Der ganze bunte Frühlingsspuk war eine Phase aus dem bisher unbekannten Liebesleben unserer Kreuzottern (*vipera berus L.*), die zur großen Gemeinschaft der Vipern (zusammengezogen aus „*vivipara*“, d. h. Lebendgebärenden) gehören. Ein weißes Hochzeitskleid mit tiefschwarzer, oft stark blauschillender Zickzack- oder Fleckzeichnung ist im Frühjahr vielen der erwachsenen Männchen eigen; „vielen“ und nicht „allen“ Männchen; denn hierin kommt eine ganz besondere Eigenheit der buntgefärbten Kreuzotterrassen — offenbaren Mischrassen — zum Ausdruck, daß nur manche Männchen das Hochzeitskleid „anlegen“, und daß von diesen wiederum einige das Prachtgewand bei nur geringer Abschwächung der Farbenschönheit den ganzen Sommer über beibehalten. Ein anderer Teil der Männchen bleibt dauernd braun, korngelb, orange usw. und hat sich darin ältere Schlangensitten

bewahrt. Noch leben im südlichen Mitteleuropa bis nach Zentralasien Kreuzottern oder -arten, deren Männchen stets unter- oder oberseits gefleckt, den Weibchen gleichgezeichnet und außerdem auch gleichgefäßt sind. Diese Arten (es sind drei, die unter den Namen *ursinii*, *macrops* und *renardi* bekannt wurden) haben sich also den Luxus des Hochzeitskleides nicht einmal in den Anfängen, nämlich in der Getrenntfarbigkeit der Ge-

schlechter geleistet. Bei den „fortschrittlichen“ Kreuzottern ist doch fast immer eine mindestens kontrastreichere Zeichnung vorhanden als bei den Weibchen; auch erscheint die Unterseite gewöhnlich in ungeflecktem, reinem Schwarz. In einzelnen deutschen Landstrichen, besonders auch in der Mark Brandenburg, gibt es schon weibliche Ottern, die den schönsten Männchen an kontrastreicher Farbenpracht ganz nahekommen. Diese Tiere, die sonst gewöhnliche, einfach braune Schutzfärbung ablegten, sind nur Zeichen der letzten Konsequenz aus einer herrschenden Entwicklungsrichtung, die zuerst Prachtmännchen und in der Nachfolge auch Prachtweibchen schafft.

Die kämpfenden Kreuzottermännchen im märkischen Moorwald rangen wie stimm- und waffenlose Kämpfen miteinander, sie führten gleichsam in Tanzmaske Box- und Ringkämpfe aus, und das gerade unwillige, rotgefäßte Weibchen bediente sich der Schleuderkraft seines glatten Schlangenleibes, um den ihm unwillkommenen Freier abzuwehren. Nur bei einem Ottermännchen der Lüneburger Heide konnte ich einmal einen Biß während der Balzkämpfe feststellen. Dieser traf den Kopf des Nebenbuhlers, der sich sofort durch heftige Schraubendrehungen des ganzen Körpers losriß, wobei ein Giftzahn des Gegners ausgebrochen wurde und zwischen den Kopfschildern einige Zeit steckenblieb. Eine gewaltige, tödlich verlaufene Anschwellung des Kopfes war die Folge, während bisher Vergiftungserscheinungen nach Bißfällen von Kreuzottern untereinander nicht bekannt waren.